

Die vorliegende Publikation ist die sechste Lieferung des seit 1957 im Erscheinen begriffenen neuen Du Cange (s. zuletzt DA. 17, 572 ff.). Wie es dem Charakter und der Zielsetzung dieses Lexikons entspricht, liegt das Schwergewicht wiederum eher auf den mittelalterlichen Neologismen. Die Fülle an Neubildungen, die geboten wird, scheint jedenfalls beträchtlich, und man kann nur bedauern, daß sie nicht, wie etwa im Mittellateinischen Wörterbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, als solche kenntlich gemacht sind. Ihre Zahl wird zwar im Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques (Académie Royale de Belgique) jeweils für jeden Faszikel genau verzeichnet: was vielleicht der Statistik, aber nicht der unmittelbaren Benützung eines Glossariums dient. Soweit ersichtlich, sind die meisten der im N. Gl. gesammelten Neologismen reine Fachausdrücke (z. B. aus der Musiktheorie) oder bloße Grammatikerweisheit (Ugutio, Papias); sie gehören nicht der eigentlich lebendigen Sprache an und sind deshalb für das Wesen des Mittellateinischen weniger bezeichnend, als ihre Zahl vermuten läßt. So interessant derlei Neuschöpfungen an sich sein mögen, für die Erkenntnis der lateinischen Sprache des Mittelalters bleiben Fortbestand und Bedeutungswandel der altertümlichen römisch-klassischen oder christlich-spätantiken Wörter das wichtigere, allerdings auch schwierigere, weil umfassendere Problem. Das Material, das hiezu in dem neuen Heft des N. Gl. vorgelegt wird, ist, verglichen mit den ersten Nummern, erfreulicherweise reicher und vielfältiger. Die einzelnen Lemmata sind relativ gut belegt. Dabei scheinen sich neben typischen Grundbegriffen des Mittelalters (wie *negotium*, *nobilis*, *nobilis*, *nobilis*, *norma*) gewisse Modewörter herauszuschälen (z. B. *nebulo*, *nemus*, *nenia*, *nomisma*). Die im Ganzen breitere und zugleich sorgfältigere Fundierung des N. Gl. zeigt sich nicht zuletzt darin, daß nun auch den Konjunktionen, Adverbien und Partikeln (*nec*, *necum*, *nedum*, *nempe* usw.) mehr Raum zugestanden ist. Umgekehrt hat man gut daran getan, die Beispiele unerklärbarer und zweifelhafter Vorkabeln auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

H. F. Haefele.

Hans Butzmann, Die Wolfenbütteler Fragmente der Historien des Gregor von Tours, Scriptorium 20 (1966) 31—40. — Vf. untersucht die unter der Signatur 10.2 Aug. 2^o in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel aufbewahrten Reste einer Hs. der Frankengeschichte Gregors. Weitere Fragmente wurden in Wolfenbüttel nicht gefunden. Zwei Kopenhagener Doppelblätter gehören jedoch, wie B. Bischoff erkannt hat, zur Wolfenbütteler Hs. P. Lehmann hatte bereits 1934 in den „Skandinavischen Reise Früchten“ über die Kopenhagener Fragmente berichtet, den Zusammenhang mit Wolfenbüttel aber nicht gesehen. Vf. datiert die Wolfenbütteler Fragmente in die 1. Hälfte des 9. Jh. und glaubt sie der turonischen Schule zuweisen zu können.

A. G.

Michael Murjanoff, Leningrader Bruchstück Gregorii Turonensis historiarum liber II, Scriptorium 20 (1966) 55—57. — Im Archiv der Leningrader Abteilung des Instituts für Geschichte fand Vf. ein bisher unbekanntes Fragment der Frankengeschichte (Signatur Ms. 2/625), das Hist. II, 31 (vollständig) und II, 32 (erste Hälfte) enthält und zu den Wolfenbütteler Fragmenten gehört.

A. G.

Jürgen Petersohn, Neue Bedafragmente in northumbrischer Unziale saec. VIII., Scriptorium 20 (1966) 215—247. — Bisher der Forschung unbekanntes Fragmente von Bedas *De temporum ratione* wurden im Staatsarchiv Bückeburg gefunden. Es handelt sich um acht einzelne, jeweils rechteckig geschnittene, paläographisch zusammengehörende Pergamentstreifen, auf denen,